

# Betriebswirtschaft 1

Lars Schmidt-Thieme

Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen (ISMLL)  
Institut für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik  
& Institut für Informatik  
Universität Hildesheim  
<http://www.ismll.uni-hildesheim.de>

---

Lars Schmidt-Thieme, Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen (ISMLL), Institut für BW/WI & Institut für Informatik, Universität Hildesheim  
Vorlesung Betriebswirtschaft 1, Wintersemester 2007/8

1/44

Betriebswirtschaft 1



## 1. Was ist Betriebswirtschaft?

## 2. Organisatorisches

## 3. Über uns

## Boeings Marktführerschaft

Boeings Strategie Anfang 1970:

1. Niedrigpreis-Hersteller
2. Technologie-Führer

Boeing 1980:

- 81% Marktanteil
- hohe Gewinne  
(\$45 Gewinn für eine 747 für \$150)



## Boeings Marktführerschaft

Ab 1974 dringt Airbus in den Markt ein.

- Boeing muß Preise senken: 1994 Boeings Gewinne sinken um 31% im Vergleich zu 1991.
- 1997: Marktanteile Boeing <65%, Airbus >33%.
- Airbus stellt Boeings Position als Niedrigpreis-Hersteller und als Technologie-Führer in Frage.
- 2003 Airbus kündigt an, mehr zivile Flugzeuge als Boeing herzustellen.



Wie konnte Airbus seine Kosten auf das Niveau derer von Boeing senken?  
(Stückzahlen, Entwicklungszeit)

[ADWM05]

## Disneys Expansion

1966 Walt Disney stirbt.  
Das Unternehmen verfolgt keinen klaren Kurs, 1980er Jahre Übernahmeversuche.

Neuer Vorstandsvorsitzender Eisner:

- 1982-2002 zehnfache Umsatzsteigerung (>25 Mrd. \$).
- jetzt eins der 100 größten Unternehmen
- zweitgrößtes globales Medien-Unternehmen



## Disneys Expansion

Diverse Ansätze:

- Studien zum Erfolg von Werbekampagnen
- Preisbildung, z.B. Pinocchio:
  - anfangs \$ 79,95, 100.000 Kopien
  - Preissenkung \$29,95, 300.000 Kopien
- Preisbündelung (Kreuzfahrt + Themenpark)
- Preisdiskriminierung (Coupons)



[ADWM05]

## Grundbegriffe

### **Befürfnis**

Gefühl einer Mangellage plus  
Kenntnis von Mitteln zu ihrer Beseitigung.  
Beispiel: Hunger.

### **Bedarf**

Bedürfnis plus  
Festlegung, welches Mittel zur Befriedigung eingesetzt wird.  
Beispiel: Bedarf an Brot.

### **Gut**

Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen.  
Beispiel: Brot.

### **Wirtschaften**

menschliche Tätigkeiten, die der Befriedigung von  
Bedürfnissen dienen.

## Arten von Gütern

### **1. Materielle Güter:**

- (a) **Verbrauchsgüter:** Güter, die zur Bedürfnisbefriedigung oder zur Produktion verbraucht werden.  
Beispiel: Brot, Benzin.
- (b) **Gebrauchsgüter:** Güter, die bei der Bedürfnisbefriedigung oder bei der Produktion über einen längeren Zeitraum genutzt werden.  
Beispiel: Messer, Maschinen.

- ### **2. Immaterielle Güter:** Dienstleistungen wie Veranstaltungen, Versicherungen, Nachrichten, Firmenimage. Beispiel: Wegbeschreibung zur nächsten Bäckerei.

## Eigenschaften von Gütern

### 1. **Qualität:**

- (a) **technische Qualität:** objektive Eigenschaften, z.B. Material, Form, Farbe, technische Parameter.
- (b) **Verhaltensqualität:** einem Gut subjektiv von einer Person zugeschriebene Eigenschaften, z.B. ästhetische Eigenschaften.

### 2. **Ort der Verfügbarkeit.**

### 3. **Zeit der Verfügbarkeit.**

### 4. **Quantität.**

Güter mit identischen Qualitäten, die an verschiedenen Orten oder zu verschiedenen Zeitpunkten verfügbar sind, werden als verschiedene Güter angesehen.

## Verwendungsmöglichkeiten von Gütern

- 1. **Konsumgüter:** unmittelbare Befriedigung von Bedürfnissen.  
Beispiel: Brot aufessen.
- 2. **Produktionsgüter / Produktionsfaktoren:** Kombination von Gütern und Transformation in andere Güter.  
Beispiel: Brot mit Butter bestreichen.
- 3. **Sparen:** Aufheben zur späteren Verwendung.  
Beispiel: Brot einstecken.



## Arten von Produktionsfaktoren (1/2)

1. **Menschliche Arbeitskraft:**
  - (a) **ausführende Arbeit**
  - (b) **dispositive Arbeit**
2. **Betriebsmittel:** zur Produktion eingesetzte Arbeitsmittel.  
Beispiel: Anlagen, Grundstücke, Werkzeuge, Informationen.
3. **Werkstoffe / Material:** bei der Produktion verbrauchte oder in Produkte eingehende Arbeitsmittel:
  - (a) **Rohstoffe / Halbfabrikate:** gehen als wesentliche Bestandteile in das erzeugte Produkt ein.
  - (b) **Hilfsstoffe:** gehen als untergeordnete Bestandteile in das erzeugte Produkt ein.
  - (c) **Betriebsstoffe:** dienen zum Betrieb von Anlagen.

## Arten von Produktionsfaktoren (2/2)

Beispiel Schreinerei:

1. **Menschliche Arbeitskraft:**
  - (a) **ausführende Arbeit:** angestellte Schreiner.
  - (b) **dispositive Arbeit:** Meister/Eigentümer, Büroangestellter.
2. **Betriebsmittel:** Werkstatt, Büroräume, Sägemaschinen, etc.
3. **Werkstoffe / Material:**
  - (a) **Rohstoffe:** Holzplatten, Lacke.  
**Vorprodukte / Halbfabrikate:** Beschläge und Schlösser.
  - (b) **Hilfsstoffe:** Nägel, Schrauben, Leim.
  - (c) **Betriebsstoffe:** Strom, Schmiermittel, Sägeblätter.

[DS05]

## Verfügbarkeit von Gütern

1. **freie Güter:** Güter sind in hinreichender Menge verfügbar, um den vorhandenen Bedarf zu decken.  
Beispiel: Wasser, Luft (?).
2. **knappe Güter / Wirtschaftsgüter:** die verfügbare Menge von Gütern reicht nicht aus, um den vorhandenen Bedarf zu decken.  
Beispiel: Brot.

Wirtschaften als

### Entscheidung über die Verwendung knapper Güter.

## Gütertransaktionen

Ökonomische Entscheidungen als **Gütertransaktionen:**

Güter  $\longrightarrow$  Güter  
(Einsatzgüter)      (Ertragsgüter)

Arten von **Gütertransaktionen:**

1. **Tausch von Gütern:**

Schrank  $\longrightarrow$  200 EUR

2. **Produktion von Gütern:**

Bretter + Schrauben  $\longrightarrow$  Schrank

3. **Transport von Gütern:**

Schrank in Hildesheim  $\longrightarrow$  Schrank in Freiburg

4. **Lagern von Gütern:**

Schrank am 22.10.2007  $\longrightarrow$  Schrank am 21.10.2008

## Ökonomisches Prinzip

### Ökonomisches Prinzip / Wirtschaftlichkeitsprinzip:

#### 1. Maximumprinzip:

erwirtschafte maximalen Ertrag mit gegebenem Aufwand an Gütern.

#### 2. Minimumprinzip:

erwirtschafte erwünschten Ertrag mit minimalem Aufwand an Gütern.

#### 3. Allgemeines Extremumprinzip:

erwirtschafte einen Ertrag mit einem Aufwand an Gütern, so daß Ertrag und Aufwand in einem möglichst günstigen Verhältnis stehen.

## Effiziente Transaktionen

Eine Transaktion T1 **dominiert** eine andere Transaktion T2, falls

1. T1 von jedem Einsatzgut höchstens so viel benötigt wie T2,
2. T1 von jedem Ertragsgut mindestens so viel erbringt wie T2,
3. und
  - (a) T1 von mindestens einem Einsatzgut weniger benötigt als T2  
oder
  - (b) T1 von mindestens einem Ertragsgut mehr erbringt als T2.

Eine Gütertransaktion heißt **effizient**,  
falls sie von keiner anderen dominiert wird.



## Effiziente Transaktionen / Beispiel

Gütertransaktion	T1	T2	T3
Einsatzgüter:			
– Werkstoff [Einheiten]	5	7	5
– Maschinenzeit [Minuten]	32	30	35
Ertragsgüter:			
– Gut G1 [Einheiten]	4	2	4
– Gut G2 [Einheiten]	2	4	2

[Bec06]

## Effiziente Transaktionen / Beispiel

Gütertransaktion	T1	T2	T3
Einsatzgüter:			
– Werkstoff [Einheiten]	5	7	5
– Maschinenzeit [Minuten]	32	30	35
Ertragsgüter:			
– Gut G1 [Einheiten]	4	2	4
– Gut G2 [Einheiten]	2	4	2

[Bec06]

T1 dominiert T3.

T1 und T2 sind effizient.

T3 ist ineffizient / unwirtschaftlich.

## Bewertung effizienter Transaktionen

Um zwischen effizienten Transaktionen entscheiden zu können, benötigt man eine **Bewertung von Transaktionen**.

Hierzu verwendet man **Marktpreise**, die auf einem **vollkommenen Markt** die relative Knappheit der Güter widerspiegeln:

1. Für jedes Gut existiert genau ein Marktpreis.
2. Zu diesem Marktpreis können
  - (a) an jedem Ort
  - (b) zu jeder Zeit
  - (c) beliebige Mengen gekauft oder verkauft werden.

↪ Geld ist das einzige knappe Gut.

## Bewertung effizienter Transaktionen

**Erlöse** := Summe der mit den Preisen  $p_i$  bewerteten Mengen  $x_i$  der Ertragsgüter  $i = 1, \dots, n$ ,

$$E := x_1p_1 + x_2p_2 + \dots + x_np_n = \sum_{i=1}^n x_i p_i$$

(auch: **Umsatz**)

**Kosten** := Summe der mit den Preisen  $q_j$  bewerteten Mengen  $y_j$  der Einsatzgüter  $j = 1, \dots, m$ ,

$$K := y_1q_1 + y_2q_2 + \dots + y_mq_m = \sum_{j=1}^m y_j q_j$$

**Gewinn** := Differenz von Erlösen und Kosten

$$G := E - K$$

**Prinzip der Gewinnmaximierung:**

wähle die Transaktion mit dem größten Gewinn.

## Bewertung effizienter Transaktionen / Beispiel

Gütertransaktion	T1	T2	T3
Einsatzgüter:			
– Werkstoff [Einheiten]	5	7	5
– Maschinenzeit [Minuten]	32	30	35
Ertragsgüter:			
– Gut G1 [Einheiten]	4	2	4
– Gut G2 [Einheiten]	2	4	2

Preise:

Werkstoff: 10 GE / Einheit

Maschinenzeit: 1 GE / Minute

Gut G1: 50 GE / Einheit

Gut G2: 55 GE / Einheit

[Bec06] (GE = Geldeinheit, z.B. Euro)

$$G(T1) = (4 \cdot 50 + 2 \cdot 55) - (5 \cdot 10 + 32 \cdot 1) = 310 - 82 = 228$$

$$G(T2) = (2 \cdot 50 + 4 \cdot 55) - (7 \cdot 10 + 30 \cdot 1) = 320 - 100 = 220$$

Gewinnmaximierung: wähle T1.

## Bewertung effizienter Transaktionen / Abhängigkeit vom Preis

Verschiedene Preise können verschiedene Transaktionen gewinnmaximal machen.

Ineffiziente Transaktionen sind für keine Preiskonstellation gewinnmaximal.

## Unternehmensziele

- I.a. gibt es weitere **Ziele** eines Unternehmens neben der langfristigen Gewinnmaximierung.
- Organisiert in einem **Zielsystem**, oft einer **Zielhierarchie**.
- Unterscheidung in
  - **Formal-** bzw. **Erfolgsziele**: übergeordnete Ziele.
  - **Sachziele** (Betriebszwecke): Ziele zur Steuerung der einzelnen Funktionsbereiche.

## Unternehmensziele / Erfolgsziele (1/)

Durch Anwenden des ökonomischen Prinzips auf verschiedene **Erfolgskenngrößen** entstehen verschiedene **Erfolgsziele**:

- **Produktivität:**

$$:= \frac{\text{Ausbringungsmenge}}{\text{Einsatzmenge eines oder mehrerer Faktoren}}$$

z.B.

- Arbeitsproduktivität:  
Anzahl Arbeitsgänge / Arbeitsstunde,
- Maschinenproduktivität:  
Anzahl gefertigter Produkte / Maschinenstunde.

## Unternehmensziele / Erfolgsziele (2/)

- **Wirtschaftlichkeit:**

Verhältnis aus Ertrag / Aufwand bzw. Erlösen / Kosten, die Bewertungen von Ausbringungs- und Einsatzmengen ausdrücken:

$$:= \frac{\text{Erlöse}}{\text{Kosten}}$$

- **Gewinn:**

$$:= \text{Erlöse} - \text{Kosten}$$

## Unternehmensziele / Erfolgsziele (3/)

- **Umsatzrentabilität:**

$$= \frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \cdot 100\%$$

- **(Gesamt-)Kapitalrentabilität / return on investment:**

$$\text{Rentabilität} := \frac{\text{Gewinn}}{\text{Kapital}} \cdot 100\%$$

$$\text{Eigenkapitalrentabilität} := \frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital}} \cdot 100\%$$

$$\text{Gesamtkapitalrentabilität} := \frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital} + \text{Fremdkapital}} \cdot 100\%$$

## Unternehmensziele / Sachziele

- **Leistungsziele:**  
Markt- und Produktziele, z.B. Umsatz, Produktqualität, Marktstellung.
- **Finanzziele:**  
z.B. Zahlungsfähigkeit (Liquidität), Kapitalverfügbarkeit, Kapitalstruktur.
- **Führungsziele:**  
z.B. Führungsstil, Arbeitsteilung, Kontroller.
- **Soziale Ziele:**  
z.B. gerechte Entlohnung, günstige Arbeitsbedingungen, Sozialleistungen.
- **Ökologische Ziele:**  
z.B. Emissionsbegrenzung, Abfallbegrenzung.

## Erkenntnisziele der BWL

### **beschreibende / deskriptive BWL:**

beschreibe und erkläre Unternehmen und unternehmerisches Handeln.

### **Praktisch-normative / entscheidungsorientierte BWL:**

beschreibe, erkläre und gestalte Unternehmen, unternehmerisches Handeln und Unternehmensabläufe durch unternehmerische Entscheidungen.

### **Bekennend- / ethisch-normative BWL:**

wie oben, plus Diskussion der Ziele (neben der Gewinnmaximierung).



(Ganz) kurze Geschichte der BWL

Handels- und Rechentechnik von handels- und landwirtschaftlichen Betrieben

1494 doppelte Buchführung (Luca Pacioli, Lehrbuch der Mathematik, Venedig)

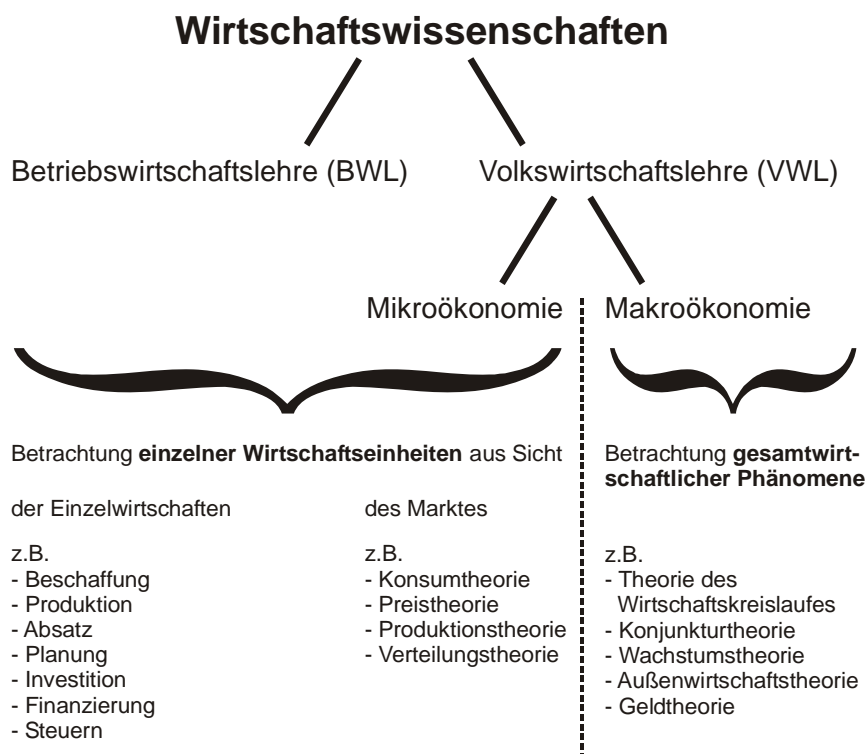
**Handlungswissenschaft:** Verhaltensregeln für einzelne Fälle; gelehrt im Rahmen der **Kameralwissenschaft** (= Volkswirtschafts- und Finanzpolitik und Handlungswissenschaft)

18. Jhdt. Verselbständigung und Aufschwung der Volkswirtschaftslehre; Niedergang der Handlungswissenschaft (Profitlehre)

1898 Gründung der Handelshochschule Leipzig, St. Gallen, Aachen, Wien; Fortentwicklung zur **Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre**

Anf. 20. Jhdt. Rein deskriptive BWL entwickelt sich zur praktisch-normativen BWL

BWL als Wissenschaft



## BWL als Wissenschaft

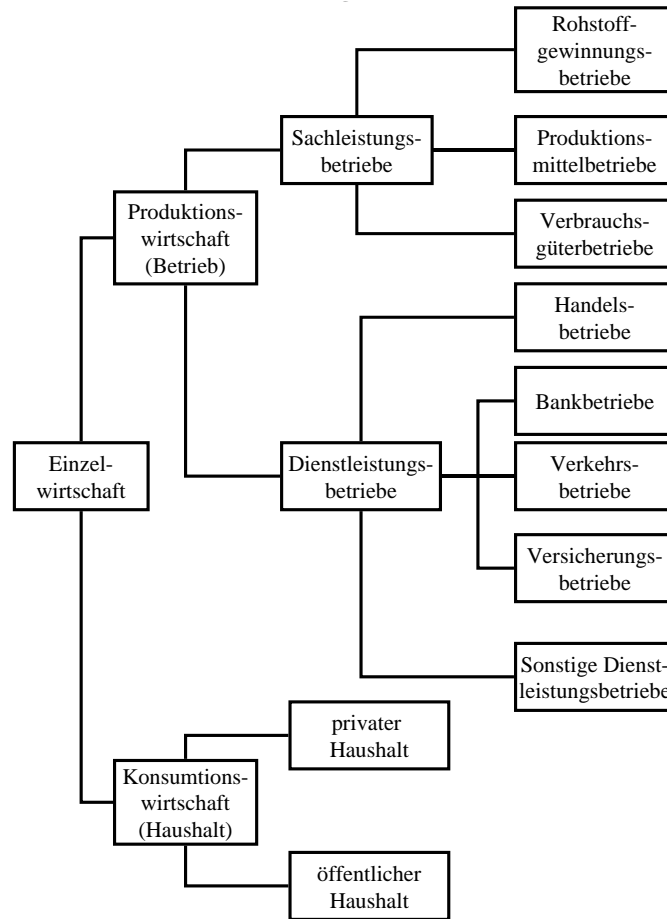
Wirtschaftswissenschaften:

- **Volkswirtschaftslehre (VWL):**
  - **Mikroökonomie:** untersucht wirtschaftliches Verhalten einzelner Betriebe und Haushalte.
  - **Makroökonomie:** untersucht aggregiertes Verhalten der Wirtschaft insgesamt.
  - sowie **Außenhandelstheorie, Finanzwissenschaft, Wirtschaftspolitik** etc.
- **Betriebswirtschaftslehre (BWL):** untersucht das einzelne Unternehmen, insb. mit Hinblick auf konkrete Entscheidungsprozesse.

## Teilgebiete der BWL / Nach Branchen (Bundesamt für Statistik)

- |  |  |
|--|--|
| A Land- und Forstwirtschaft  | K Grundstücks- und Wohnungswesen,<br>Vermietung beweglicher Sachen,<br>Erbringung von Dienstleistungen<br>überwiegende für Unternehmen |
| B Fischer und Fischzucht   | L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung,<br>Sozialversicherung  |
| C Bergbau und Gewinnung von Steinen<br>und Erden                                     | M Erziehung und Unterricht   |
| D Verarbeitende Gewerbe  | N Gesundheits-, Veterinär- und<br>Sozialwesen  |
| E Energie- und Wasserversorgung  | O Erbringung von sonstigen öffentlichen<br>und persönlichen Dienstleistungen   |
| F Baugewerbe   | P Private Haushalte  |
| G Handel; Instandhaltung und<br>Reparatur von Kraftfahrzeugen und<br>Gebrauchsgütern | Q Exterritoriale Organisationen und<br>Körperschaften  |
| H Gastgewerbe  |  |
| I Verkehr und Nachrichtenübermittlung  |  |
| J Kredit- und Versicherungsgewerbe   |  |

## Teilgebiete der BWL / Nach Branchen [Amb06]



Lars Schmidt-Thieme, Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen (ISMLL), Institut für BW/WI & Institut für Informatik, Universität Hildesheim  
 Vorlesung Betriebswirtschaft 1, Wintersemester 2007/8

30/44

## Teilgebiete der BWL / Nach Funktionen (1/2)

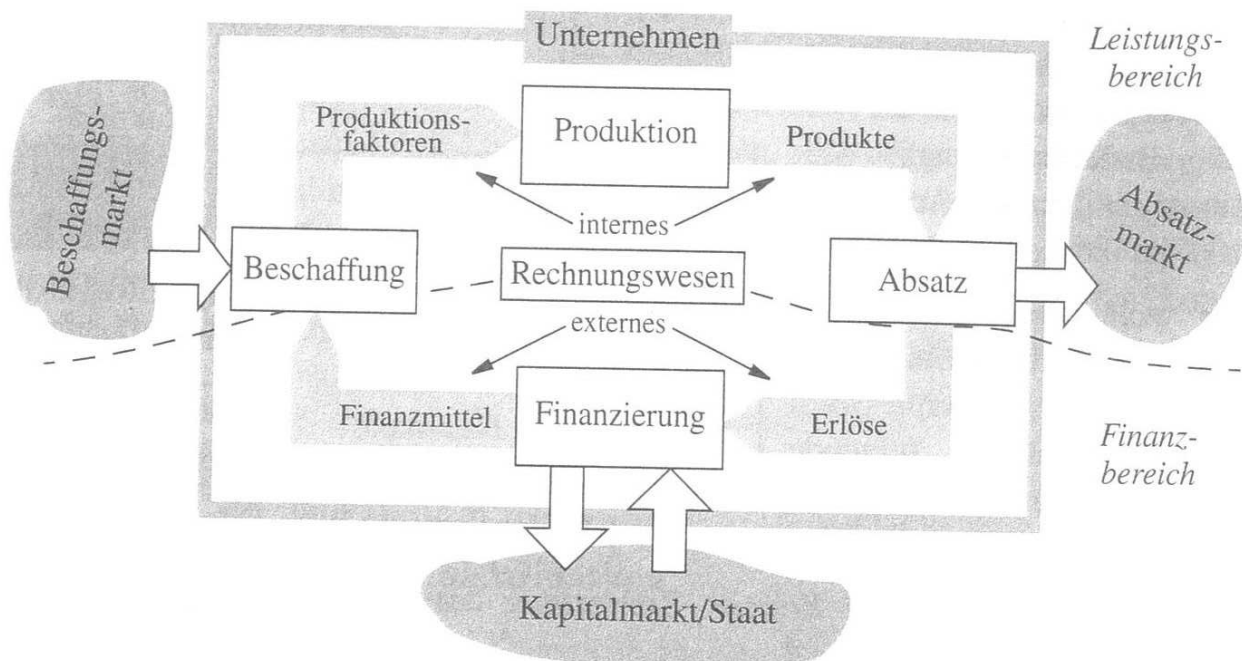


Abbildung 7: Der Umsatzprozeß [DS05].

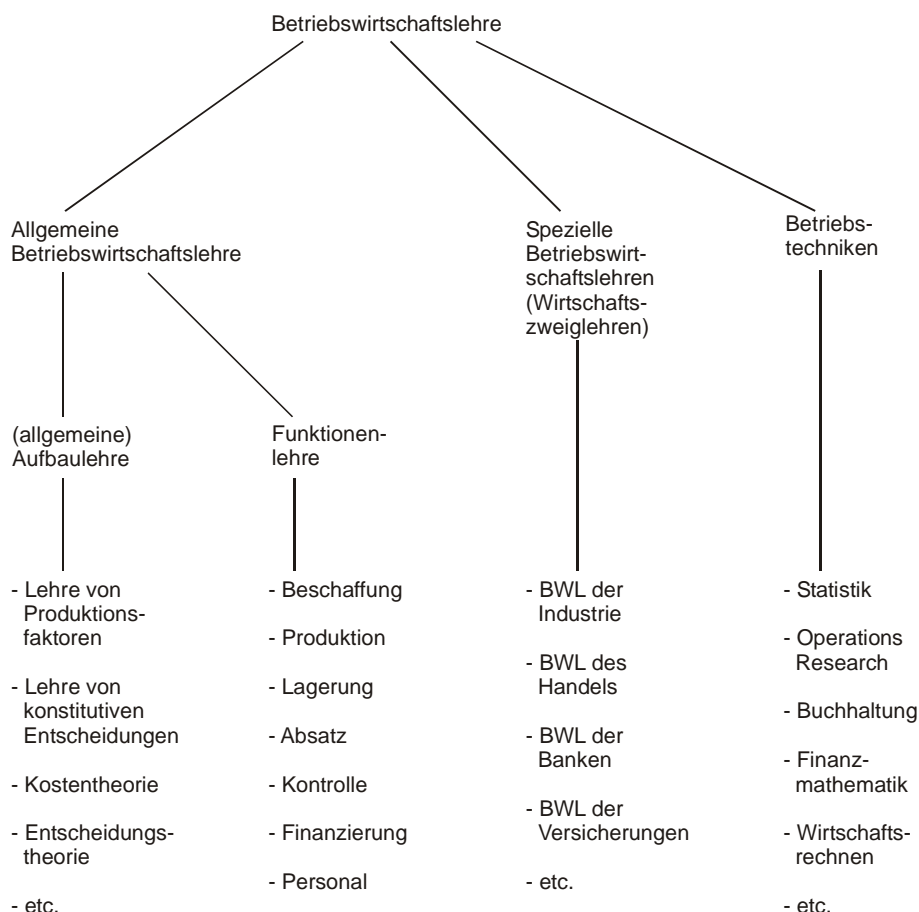
Teilgebiete der BWL / Nach Funktionen (2/2)

1. **Produktion und Fertigung**
2. **Materialwirtschaft und Logistik**  
(Beschaffung, Lagerhaltung, Transport)
3. **Absatz / Marketing**
4. **Investition und Finanzierung**
5. **Rechnungswesen**
6. **Unternehmensführung**  
(Organisation, Personalwesen, Unternehmensplanung, Controlling)

Oft ebenfalls der Unternehmensführung / Betriebstechniken zugeordnet:

- **Operations Research**
- **Wirtschaftsinformatik**

Teilgebiete der BWL [Amb06]



## 1. Was ist Betriebswirtschaft?

## 2. Organisatorisches

## 3. Über uns

### Lehrbücher

- Wolfgang Domschke, Armin Scholl (<sup>2</sup>2005):  
*Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre — Eine Einführung aus entscheidungsorientierter Sicht*, Springer.
- Klaus-Peter Kistner, Marion Steven (<sup>4</sup>2002):  
*Betriebswirtschaftslehre im Grundstudium*, zwei Bände, Physica-Verlag.
- Fred G. Becker (Hrsg., 2006):  
*Einführung in die Betriebswirtschaftslehre*, Springer.
- W. Bruce Allen, Neil Doherty, Keith Weigelt, Edwin Mansfield (<sup>6</sup>2005):  
*Managerial Economics — Theory, Applications, and Cases*, Norton.

Folien immer nach der Vorlesung auf der Vorlesungs-Homepage.

## Übungen / Übungsblätter

- Es gibt jede Woche ein Übungsblatt mit 2 Aufgaben.
- Sie bekommen das Blatt immer **montags** in der Vorlesung (und auf der Vorlesungs-Homepage).
- Das erste Blatt erscheint **nächste Woche am Mo. 5.11.**
- Übungsaufgaben können leider nicht korrigiert werden. (Uns fehlen Hilfskräfte — Köpfe, nicht Euros).

## Übungen / Übungsgruppen

- Jeder Studierende kann an einer **zweistündigen Übungsgruppe** teilnehmen.
- In der Übungsgruppe werden
  - die Aufgaben besprochen und
  - können Fragen diskutiert werden.
- Übungsgruppen sollten nicht größer als **30 Studierende** sein.
- Es stehen verschiedene Termine zur Auswahl. Melden Sie sich **heute hier** in der Vorlesung für eine Gruppe an.
- Die erste Übungsgruppe findet diese Woche **ab Di. 30.10.** statt.



## Übungen / Übungsgruppen / Anmeldung (1/2)

- Zu jeder Übungsgruppe gibt es 2 Listen à max. 15 Teilnehmer.
- Ein Stapel Listen startet links hinten („A“), ein zweiter Stapel Listen startet rechts vorne („B“).
- Die Listen im Stapel sind nach Wochentagen und Zeit geordnet.
- Nehmen Sie **nicht** einzelne Listen aus einem der Stapel !
- Tragen Sie bitte ein:
  - Name,
  - Matrikelnummer (bitte **jetzt** nachschauen!),
  - Studiengang und
  - Semester.

## Übungen / Übungsgruppen / Anmeldung (2/2)

Was Sie jetzt schon tun können:

- Schauen Sie **jetzt** Ihre Matrikelnummer nach !
- Überlegen Sie **jetzt**, in welche Gruppe (Zeit, Tutor) Sie möchten !
- Überlegen Sie auch, in welche Gruppe sie am zweitliebsten möchten.
- Sprechen Sie sich **jetzt** mit Kommilitonen ab.

Was Sie tun sollten, sobald Sie den Stapel Listen bekommen:

- Tragen Sie sich ein !
- Jeder hat 45 Sekunden, um sich in eine der Listen einzutragen.

## Tutorium (freiwillig)

- Noch mehr Gelegenheit, Fragen zu stellen.
- Erstmals nächste Woche,  
**Do. 1.11.2007, 16-18 Uhr, B126 Spl.**
- Zweites Mal  
**Fr. 9.11.2007, 12-14 Uhr, B126 Spl.**
- Dann immer abwechselnd.

## Klausur und Kreditpunkte

- Klausur:
  - Es gibt eine Klausur am Ende der Vorlesung.
  - Umfang: 2 Stunden, 4 Aufgaben.
  - Termin: **Mo. 11.2.2008, 10:00 - 12:00, Hörsaal H2.**
- Die Vorlesung hat einen Umfang von 6 ECTS.
  - ECTS = European Credit Transfer System
  - 1 ECTS  $\approx$  30 Stunden Arbeit (für den Studierenden)
  - 180 Stunden:
 

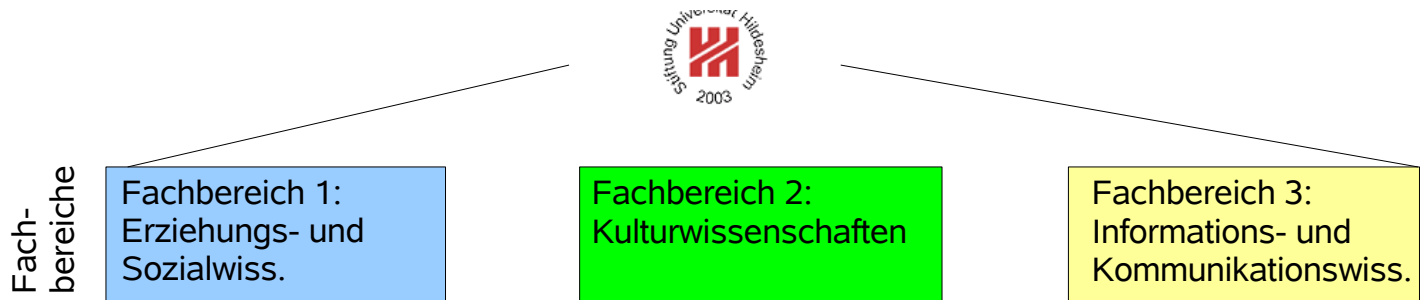
14 Wochen à 1,5 h Vorlesung:	21 h
à 1,5 h Übung:	21 h
à 5 h Übungsblatt lösen:	70 h
à 4 h Nachbereitung & Lesen:	56 h
einmal 16 h Klausurvorbereitung:	16 h
<b>Gesamtaufwand:</b>	<b>186 h</b>

# 1. Was ist Betriebswirtschaft?

# 2. Organisatorisches

# 3. Über uns

## Fachbereiche, Institute, Arbeitsgruppen



## Fachbereiche, Institute, Arbeitsgruppen



Fach-  
bereiche

Fachbereich 1:  
Erziehungs- und  
Sozialwiss.

Fachbereich 2:  
Kulturwissenschaften

Fachbereich 3:  
Informations- und  
Kommunikationswiss.

Institute

Institut für Mathematik  
und ang. Informatik

Institut für  
Informatik

Institut für  
Betriebswirtschaft und  
Wirtschaftsinformatik

u.a. ...

## Fachbereiche, Institute, Arbeitsgruppen



Fach-  
bereiche

Fachbereich 1:  
Erziehungs- und  
Sozialwiss.

Fachbereich 2:  
Kulturwissenschaften

Fachbereich 3:  
Informations- und  
Kommunikationswiss.

Institute

Institut für Mathematik  
und ang. Informatik

Institut für  
Informatik

Institut für  
Betriebswirtschaft und  
Wirtschaftsinformatik

u.a. ...

Arbeits-  
gruppen

Betriebswirtschaft  
(Ambrosi)

Wirtschaftspädagogik  
(Ebbers)

Wirtschaftsinformatik und  
Maschinelles Lernen (ISMLL)  
(Schmidt-Thieme)

Persons

Lars Schmidt-Thieme  
— professor

Krizstian Buza  
Zeno Gantner  
Artus Krohn-Grimberghe  
Leandro Marinho  
Christine Preisach  
Steffen Rendle  
Karen Tso  
— research assistants

Kerstin Hinze-Melching  
— secretary  
Jörg Striewski  
— technician



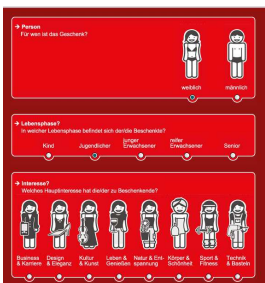
Andrè Busche  
Benedikt Nienhaus  
Christina Roand

Lars Schmidt-Thieme, Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen (ISMLL), Institut für BW/WI & Institut für Informatik, Universität Hildesheim  
Vorlesung Betriebswirtschaft 1, Wintersemester 2007/8

42/44

Was ist Maschinelles Lernen?

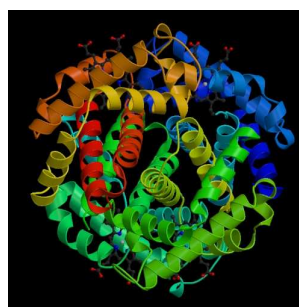
Information Systems



Robotics

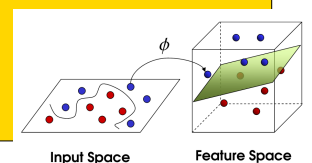


Bioinformatics



Many Further Applications!

MACHINE LEARNING



## Literatur

- [ADWM05] W. Bruce Allen, Neil Doherty, Keith Weigelt, and Edwin Mansfield. *Managerial Economics — Theory, Applications, and Cases*. Norton, 6 edition, 2005.
- [Amb06] Klaus Ambrosi. *Betriebswirtschaft 1*. Skript, 2006.
- [Bec06] Fred Becker, editor. *Einführung in die Betriebswirtschaftslehre*. Springer, 2006.
- [DS05] Wolfgang Domschke and Armin Scholl. *Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre — Eine Einführung aus entscheidungsorientierter Sicht*. Springer, 2 edition, 2005.